

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner
Predigt anlässlich der heiligen Messe im Camposanto
am Vorabend der Segnung der Edith-Stein-Statue am Petersdom in Rom am 10. Oktober 2006

Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst, verehrte, liebe Schwestern und Brüder in Christus, dem Herrn!

Beim Doppelkopfspiel gilt die Regel „Kreuz Dame sticht immer“, d.h. sie ist der höchste Trumpf im Spiel. Auch im Evangelium sticht das Kreuz immer. Das Kreuz ist außer Konkurrenz, sodass der Apostel Paulus sagt: "Für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber ... Gottes Kraft und Weisheit" (1 Kor 1,23-24) Ich fürchte manchmal, dass wir das heute anders formulieren müssen: Für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit und für die Berufenen beides zusammen.

Als Papst Paul VI. vor 30 Jahren den heiligen Benedikt zum Patron Europas erklärt hat, wollte er damit die geniale Leistung Benedikts würdigen, der das Christumysterium - "wahrer Gott und wahrer Mensch" - in die Handlungsformel: „Bete und arbeite!“ gebracht hat. Als Papst Johannes Paul II. bei der 2. Europasynode Edith Stein zur Mitpatronin Europas erklärt hat, hat er gleichsam der Formel „Bete und arbeite!“ ein drittes Handlungsgefüge angegliedert. Der Bekenner-Kardinal Tomasek von Prag hat das so formuliert: "Arbeiten ist gut, Beten ist besser, Leiden ist das Beste". Das hat er nicht aus irgendeiner Leidensmystik heraus formuliert, sondern aus seiner bedrückenden Mission, damals in einem der atheistischen Staaten im Herzen Europas das Evangelium zu verkünden: „Arbeiten ist gut, Beten ist besser, Leiden ist das Beste.“ Dafür steht Edith Stein unter den Patronen Europas.

In unseren Kontinent ist das Kreuz Christi hineingegraben. Wir sind nicht erlöst worden durch Leiden, sondern durch Liebe. Aber die Liebe Gottes nimmt in den Dimensionen dieser Welt immer die Figur, das Zeichen des Kreuzes an. Die Liebe im trinitarischen Gott ist reine Vertikalität, reiner Aufschwung, reines Glück. Der Mensch in den Dimensionen dieser Welt ist reine Horizontalität, reine Ich-Bezogenheit, erdhafte Schwere. Augustinus formuliert das so: Das menschliche Herz sei „incurvatum in se“ – „ein in sich selbst verkurvtes Gebilde“. Indem Gott in Jesus Christus Mensch wird, nimmt die reine Vertikalität die reine Horizontalität an, und so entsteht das Kreuz. Der Mensch gewordene Gott ist auch immer der gekreuzigte Gott. Wir sind nicht durch Leid erlöst, sondern durch Liebe.

Das zeigt sich ja auch in unserer Muttersprache. Wenn ich jemanden liebe, kann ich auch sagen: „Ich mag dich leiden.“ – oder: Was ich besonders liebe, ist meine „Leidenschaft“. Darum ist Liebe ohne Leid in den Dimensionen dieser Welt nicht denkbar. Und daher warnt uns der Apostel Paulus (vgl. 1 Kor 1,17): Höhlt das Kreuz nicht aus, macht nicht aus dem Plus ein Minus, linealisiert es nicht, denn das Kreuz ist der einzige

Punkt in dieser Welt, an dem Minus in Plus umqualifiziert wird, Verlust in Gewinn, Tod in Leben. Und darum fällt und steht die Kirche mit dem Kreuz.

Die horizontale Weltlinie verläuft einfach ins Unendliche nach rechts und links. Von ihr aus gibt es keine Möglichkeit zum Aufstieg, zum Überstieg, außer an der Stelle, wo die vertikale Gotteslinie die horizontale Weltlinie trifft, wo sich beide Linien gleichsam kreuzen. An diesem Kreuzpunkt, der der wichtigste Punkt dieser Welt ist, versammelt Gott seine besonderen Freunde: die intime Kirche. Beim Ereignis der Verklärung nimmt der Herr die intime Kirche - personalisiert in Petrus, Jakobus und Johannes - mit auf den Berg Tabor. Er macht sie zu Zeugen seiner Herrlichkeit. Er wird sie mitnehmen nach Gethsemani, um sie zu Zeugen seiner Todesangst zu machen. Und diese intime Kirche existiert durch die Jahrhunderte hindurch.

Edith Stein ist eine hervorragende Vertreterin der intimen Kirche im 20. Jahrhundert. Ihr Ort war der Kreuzpunkt, jener Punkt, der Vertikalität und Horizontalität zusammenhält, der dafür sorgt, dass wir das Kreuz, das Plus Gottes, nicht zurückkreuzen, linealisieren zum Minus dieser Welt.

Das ist eigentlich unser aller Berufung. Wir sind Kreuzesleute, weil wir auf die Liebe Gottes getauft und gefirmt werden, die Liebe Gottes, die in dieser Welt immer die Gestalt des Kreuzes annimmt. Der Kreuzweg des Herrn ist die wichtigste Etappe der Nachfolge Christi. Das Evangelium ist gangbar geworden im Kreuze des Herrn. Die sechste Station ist die Station Edith Steins: Veronika steht im Gewühl des Hasses und der Ablehnung in völliger Solidarität mit dem Herrn. Und sie reicht ihm das Schweiß Tuch ihres Mit-Leids, ihrer „Com-passio“. Die heilige Edith Stein ist wie Veronika eine „Compassionistin“ Im Mittelalter gab es das Fest der „Compassio“. In der Erzdiözese Köln wird es noch an einer einzigen Stelle gefeiert. Eigentlich sind wir alle gerufen, „Kompassionisten“ zu sein, wie Veronika am Kreuzweg des Herrn, wie Edith Stein am Kreuzweg des Herrn. Denn durch das Kreuz kommt die Freude in die Welt.

Es gibt in der Kirche auch eine falsche Leidensmystik. Wir lieben nicht das Leiden um des Leidens willen, sondern insofern es die menschliche Seite der Liebe Gottes ist: „Ich mag dich leiden.“ Oder eine andere seiner Liebeserklärungen lautet: "Ich habe eine Schwäche für dich." Gott hat eine solche Schwäche für uns, dass wir ihn ergreifen und ans Kreuz schlagen konnten. So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er die Schwachheit besaß, sich von uns und für uns kreuzigen zu lassen.

Ich glaube, es gehört zu den großen Gaben Gottes an unser Land und unser Volk, dass uns die heilige Schwester Teresia Benedicta vom Kreuz geschenkt worden ist. Sie ist - glaube ich - das Programm Gottes für Gegenwart und Zukunft. Die vom Kreuz gesegnete Frau, die über Europa in der ganzen Welt zum Segen geworden ist.

Das ist unsere tiefste Berufung, dass wir zum Segen werden durch unsere Kreuzesnachfolge, indem wir uns ansiedeln lassen an jenem Punkt, der die Vertikalität Gottes mit der Horizontalität der Welt verbindet. Gott sucht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in seiner intimen Kirche wie Veronika, wie Schwester Teresia Benedicta vom Kreuz und – alle guten Dinge sind drei - : Jetzt sind wir dran! Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln